

## Monatswort der Seelsorgenden Oktober 2025

### Herbstgedanken...



© pixabay

Mögen Sie den Herbst? Den so genannten "goldenen", mit der noch immer wärmenden Kraft der Sonne, die alles in der Natur in ein ganz eigenes, spezielles Licht taucht, die Zeit, wo Früchte und Wein reif zur Ernte werden, die Arven im Engadin goldig-rötlich gegen den "Segantini" blauen Himmel strahlen und die Nächte doch schon wieder erfrischend kühl sind... Jede/Jeder darf an dieser Stelle gerne die eigenen Orte und Assoziationen ergänzen. Aber auch das gehört dazu: Nebelverhangene, die Kleidung durchnässende Tage, an denen Vieles nur noch schemenhaft zu erkennen ist. Nicht nur die Kleidung wird klamm, auch die Stimmung ist es oft. Die Natur ist auf den Winter hin im Rückzugsmodus und wir Menschen oft auch.

Eigentlich suchte ich ein "Spätsommerbild", um es jemandem im Mail "anzuhängen". Dabei stiess ich auf die Sonnenblumen in der terracottafarbenen Keramikvase. Im ersten Moment stutzte ich; war es wirklich ein Foto oder doch ein "Gemälde"? Der Lichteinfall liess tatsächlich diese Frage aufkommen: Schatten und Licht erzeugen auf diesem Bild eine ganz eigene und an Assoziationen reiche Stimmung. Es ist warm, behaglich, wohligh; manche Urlaubserinnerung wird beim Betrachten wach. Für mich: Alles, was ich mit der schönen Seite des Herbstes verbinde, findet seinen Ausdruck in diesem Foto.

Der Herbst war zeitlebens meine liebste Jahreszeit. Viel Wesentliches hat sich in meinem Leben im Herbst ereignet. Und irgendwann stehen wir dann schliesslich auch im Herbst unseres Lebens. Er kündigt sich in der Regel vor unserer Pensionierung an und erstreckt sich weit in die Zeit jenseits dieser Pensionierung hinein, vom goldenen Herbst über die klammen Nebeltage hinein in den Winter unseres Lebens.

Ich selbst befinde mich gerade in der ersten, goldenen Herbstzeit meines Lebens, wenige Monate vor meiner Pensionierung und bin gespannt auf diese Zeit, die in all den zurückliegenden Jahren meine bevorzugte Jahreszeit gewesen ist. Demut und Bescheidenheit schaden in einem solchen Moment nicht: Mir kommt ein Gedicht von Rainer Maria Rilke in den Sinn, eher für die klamme Nebelzeit passend, auf dem Weg in den Winter.

"Die Blätter fallen, fallen wie von weit,  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;  
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde  
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
Und sieh Dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen  
Unendlich sanft in seinen Händen hält."

Ich wünsche uns allen, ganz gleich in welcher Jahreszeit wir persönlich stehen, dass wir die schönen Zeiten der jeweiligen "Jahreszeit" bewusst und dankbar leben und geniessen und mutig und voller Gottvertrauen den klammen, unwirtlichen Zeiten entgegengehen können im Sinne von:  
"Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält."

Sorgen wir dafür, dass wir den Rucksack unseres Lebens regelmässig auspacken und so Platz für Neues schaffen. Das schenkt dem jeweiligen Moment mehr Leichtigkeit und Unbeschwertheit und eröffnet Raum, Platz für Neues, was noch auf uns wartet.



Kath. Seelsorgerin  
Spital Limmattal